

Mutige Menschen – Kämpfen für Menschenrechte und Gerechtigkeit

Anja Seidl,

Mag.^a in Politischer Bildung, unterrichtet fächerübergreifend Englisch, Biologie/Umweltkunde und Sport

ÜBERBLICK

In dieser Übung lernen die SchülerInnen die Geschichten von Menschen kennen, die sich mutig für Menschenrechte und Gerechtigkeit einsetzen und engagieren. Anhand konkreter historischer aber auch aktueller Beispiele diskutieren sie unter anderem Themen wie Demokratie, Unterdrückung und Möglichkeiten des Widerstands. Die SchülerInnen sollen erfahren, auf welchem Weg Widerstand ausgeübt wurde und wird und vor welchem politischen Hintergrund. Sie sollen selbst Beispiele aktueller Unterdrückung aufzählen und diskutieren, welche Möglichkeiten des Widerstands es gibt.

Wichtiger Hinweis:

Viele SchülerInnen sind – durch die jüngere Geschichte ihrer Großeltern und Eltern (jene mit Migrationshintergrund, wie z. B. Ex-Jugoslawien, Tschetschenien usw.) selbst mit dem Thema Krieg und Menschenrechtsverletzungen in Berührung gekommen. Zum Teil haben sie auch Mut, Zivilcourage und Widerstand erlebt. Dies ist bei der Bearbeitung dieses Themas zu beachten und auf sensible Weise miteinzubeziehen.

Themen: Politische Macht, Demokratie und Menschenrechte, Friede und Konflikte, Diversität und interkulturelle Beziehungen

Weitere Fächer: Religion/Ethik, Deutsch, Englisch

LEHRPLANANBINDUNG

„Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung beschäftigt sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum, zur Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbständigen Denkens und Handelns.“

Kompetenzen:

Die SchülerInnen sollen aus dem gewählten Beispiel „historische und politische Entwicklungen verstehen, Situationen und Handlungsweisen nachvollziehen können.“ Sie sollen Ideen zur „Verteidigung und Weiterentwicklung der den Grund- und Menschenrechten zugrunde liegenden Werte entwickeln.“

„Historisches Lernen soll zum besseren Verstehen von Gegenwartsphänomenen und von zukünftigen Herausforderungen beitragen. Da unterschiedliche Schlüsse aus der Geschichte gezogen werden können, ist im Unterricht auf die Pluralität in der Interpretation zu achten. Die sich daraus ergebenden Synergien mit der Politischen Bildung sind zu berücksichtigen (Historische Orientierungskompetenz).“

„Da das alltägliche Leben von politischen Entscheidungen und Kontroversen beeinflusst wird, soll Politische Bildung einerseits zu einer selbstständigen, begründeten und möglichst sach- und wertorientierten Beurteilung politischer Entscheidungen, Probleme und Kontroversen befähigen und es andererseits schrittweise ermöglichen, sich selbst (Teil-) Urteile zu bilden und zu formulieren (Politische Urteilskompetenz).“

„Der Unterricht soll die Bereitschaft und Fähigkeit zu politischem Handeln fördern. Dazu ist es erforderlich, eigene Positionen zu artikulieren, Positionen anderer zu verstehen und aufzugreifen, sowie an der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen mitzuwirken. Diese für politisches Handeln zentralen Fähigkeiten sind anhand konkreter Beispiele, etwa durch Simulationsspiele und im Rahmen der Einrichtungen der Schuldemokratie zu vermitteln (Politische Handlungskompetenz).“

Lehrstoff 4. Klasse: „Entstehung und Bedingungen diktatorischer Systeme, Methoden totalitärer Herrschaft; der Zweite Weltkrieg (...); Demokratie und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung“

Quelle: BGBl. II Nr. 133/2000, Lehrplan für Geschichte/ Sozialkunde und Politische Bildung, AHS-Unterstufe, HS.

Lernziele:

- Herausbildung einer eigenen Meinung zu einem komplexen Thema
- SchülerInnen lernen vor welchem politischen wie persönlichen Hintergrund Menschen in der ganzen Welt früher und heute Mut und Zivilcourage zeigen.
- Sie lernen wie sie in der Gruppe Stellung beziehen können und lernen Positionen anderer verstehen.
- Sie lernen, dass Politik im Widerstand im „eigenen Land“ oder Widerstand im Exil passieren kann.

- Sie lernen, dass Widerstand außerhalb der Krisenregion – sozusagen auf sicherem Boden – ausgeübt werden kann und auch fruchten kann.
- SchülerInnen zeigen WeltbürgerInnenschaft: sie überlegen, wobei und mit welchen Mitteln sie aktiv werden können.

Dauer: 2 Unterrichtseinheiten

Benötigte Materialien:

- Moderationskarten
- Pinnwand & Nadeln
- Rollenkärtchen (Material 1)
- Bilder (Material 2)
- Hintergrundinformationen (Material 3)

ABLAUF

Vorbereitung

- Bilder, Namenskärtchen und Hintergrundinformationen kopieren
- Bilder und Namenskärtchen evtl. laminieren

Durchführung

Schritt 1: Die Tische werden an den Rand geräumt und in der Mitte des Klassenzimmers wird ein Stuhlkreis gebildet. Die Lehrperson verteilt die Namensschilder, die Bilder und die Rollenkärtchen an verschiedene SchülerInnen. Die SchülerInnen versuchen die Zusammengehörigen zu finden. Danach heften sie diese an die Wand. (ca. 10 Minuten)

Schritt 2: Drei Möglichkeiten zur Umsetzung (jeweils ca. 30 Minuten):

a) **LehrerInzentriert:** Die Lehrperson legt die Bilder kreisförmig in die Mitte des Stuhlkreises und fragt, ob jemand etwas über die Geschichte einer der Personen weiß. Die SchülerInnen erzählen, was sie darüber wissen. Die Lehrperson kann dies ergänzen. Die Lehrperson kann auch die SchülerInnen fragen, ob diese mehr zu einer Person erfahren möchten. Sobald eine Schülerin oder ein Schüler auf ein Bild zeigt, erzählt Lehrperson aus dem Leben dieser mutigen Menschen (siehe Hintergrundinformation – Material 3).

b) **SchülerInzentriert:** Der Lehrer verteilt die ausführlichen Texte über die Persönlichkeiten (siehe Material 3). Es werden Gruppen von jeweils 2-3 SchülerInnen gebildet. Jede Gruppe erhält einen Text. Zuerst liest ihn jede/r leise selbst durch, dann wird gemeinsam überlegt, wie die Geschichte den anderen aus der Klasse erzählt werden kann – zB. als Erzählung, mit Zeichnungen an der Tafel, mit pantomimischer Untermalung/Theatermethoden oder ein/e SchülerIn der Gruppe beginnt zu erzählen und die/der nächste erzählt weiter.

c) Eine weitere Option ist ein **Rollenspiel**: zB. kann ein Treffen der versch. Persönlichkeiten beim Welt Sozial Forum (<http://weltsozialforum.org/>) in Tunis (Tunesien) inszeniert werden (mit viel Phantasie, denn die meisten der Persönlichkeiten sind bereits gestorben, aber im Spiel ist ein Treffen möglich). Dafür sollte die Klasse in Bühne & Publikum eingeteilt werden. Die Lehrperson übernimmt die Moderation und kann zB. folgende Fragen an die Gäste stellen: Aus welchem Land kommen Sie? Wofür setzen Sie sich ein? Die SchülerInnen aus dem Zuschauerbereich werden dann eingeladen, selbst Fragen zu stellen.

Schritt 3: Die Lehrerin fragt im Kreis, ob die SchülerInnen selbst auch eine mutige Person kennen und von ihr berichten möchten. Dies kann eine Person aus ihrem Familien- oder Freundeskreis sein oder auch eine bekannte Person. (ca. 10 Min.)

Schritt 4: In der Folgestunde werden die Inhalte mittels **Karussellgespräch** (auch Kugellager-Methode genannt) vertieft. (ca. 30 Min.)

Der Ablauf wird von der Lehrperson erklärt: Die Klasse wird halbiert. Die erste Gruppe bildet mit Stühlen einen Innenkreis, die zweite einen Außenkreis. Die SchülerInnen sitzen sich gegenüber und sind einander zugewandt. Sie bekommen eine Fragestellung, die sie mit ihrem Gegenüber austauschen. Zuerst berichtet die Person im Innenkreis und der Außenkreis hört zu. Nach einem Signal der Lehrperson (zB. nach 2 Minuten) berichtet der Außenkreis und die SchülerInnen im Innenkreis hören zu. Dann bewegt sich der Außenkreis im Uhrzeigersinn um einen Stuhl weiter. Somit hat jede/r ein neues Gegenüber. Die Lehrperson stellt wieder eine Frage, der Innenkreis redet, Außenkreis hört zu. Nach 2 Minuten Wechsel, der Innenkreis hört zu und der Außenkreis redet. Danach bewegt sich der Außenkreis wieder um einen Stuhl nach links.

Folgende Fragen können diskutiert werden:

- Welche Geschichte hat dich besonders berührt/hat dir gut gefallen?
- Was glaubst du, hat dieser Person geholfen, damit sie mutig sein konnte?
- Kennst du auch eine Geschichte?
- Kannst du dich an eine Situation erinnern, wo du daran gedacht hast jetzt was zu machen, aber dich viell. nicht getraut hast?
- Was würde dir helfen, selbst mutig zu sein?

Schritt 5: Anschließend werden die beiden Kreise wieder aufgelöst und es wird ein Sitzkreis gebildet. Die SchülerInnen sollen sich überlegen, wo und wie Mut und Zivilcourage im Alltag gezeigt werden können. Sie können sich zB. Themen überlegen, zu welchen sie sich tatsächlich engagieren wollen, oder dies bereits tun. (ca. 10 Min.)

Schritt 6: Abschließend fragt die Lehrperson: Was brauchen wir, um mutig zu sein? Sie teilt jedem/jeder SchülerIn jeweils 3 Moderationskärtchen aus. Die SchülerInnen haben 5 Minuten Zeit sich dazu Gedanken zu machen und dies auf die Moderationskärtchen zu schreiben. Zum Schluss legen alle SchülerInnen ihre Kärtchen um die Bilder in die Mitte. (ca. 10 Min.) Sollte noch Zeit bleiben, können die SchülerInnen sich rundherum bewegen und alle Kärtchen lesen. Eine Möglichkeit wäre auch die Kärtchen in der Klasse oder im Gang aufzuhängen.

Vertiefungsmöglichkeiten:

a) Zum Thema Widerstand während der NS-Zeit: Bei diesem Thema können zB. Texte von jungem Widerstand (siehe Material 4) Ausgangspunkt für eine Vertiefung sein.

b) zum Thema Menschenrechte in Österreich:

- Beschäftigung mit der Österreichischen Organisation **SOS Mitmensch**, die sich für die Gleichberechtigung und Chancengleichheit aller Menschen einsetzt. Sie wurde am 10. Dez. 1992 gegründet um mit einem Lichtermeer dem „Anti-AusländerInnen-Volksbegehren“ Widerstand zu leisten: <http://www.sosmitmensch.at>
- Recherche zu **ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit** wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gegründet, Zivilcourage und eine rassismusfreie Gesellschaft in Österreich zu fördern sowie alle Formen von Rassismus zu bekämpfen: <http://www.zara.or.at/>

c) Zum Thema gewaltfreier Widerstand in Palästina: Immer wieder hat es im Nahen Osten Versuche gegeben und gibt es immer noch, friedlich Widerstand zu leisten, zB. über Kunst:

Irene Nasser und Lama Nazeeh repräsentieren eine Generation junger palästinensischer Aktivistinnen, die sich für eine neue Form des Protests gegen die israelische Besatzung einsetzen. Irene Nasser arbeitet für die NGO Justvision Sie hat an der Produktion mehrerer **Filme und einer Graphic Novel** über den Widerstand gegen die Besatzung mitgewirkt. Lama Nazeeh hat an der Errichtung der **Zeltstadt „Bab Al-Shams“** teilgenommen, die auf dem Land des umstrittenen E1-Siedlungsprojektes nahe Jerusalem errichtet wurde und auch international für Aufsehen in den Medien sorgte. Andere junge AktivistInnen haben die **Zirkusschule in Nablus - Assirk Assaghir** ins Leben gerufen. Die Schule wurde 1999 von einer Gruppe junger PalästinenserInnen gegründet um dem gewaltvollen Konflikt zwischen Israel und Palästina gewaltfrei zu antworten. Außer den Zirkuskünsten möchte die Schule einen Raum bieten, um sich frei auszudrücken. Es kommen Kinder und Jugendliche aus besetzten

Gebieten. Mit ihren Künsten können sie ihre Ängste und Zweifel ausdrücken, aber auch Freude am Lernen haben.

Quellen:

- <http://www.boell.de/de/2013/04/19/gewaltloser-widerstand-palaestina-perspektiven-junger-palaestinensischer-aktivistinnen> [2015.01.22].
- <http://www.justvision.org/> [2015.01.22].
- <http://www.assirkassaghir.ps/index.html> [2015.01.22].

INFOBOX: POLITISCHER WIDERSTAND - ZIVIL-COURAGE – ENGAGEMENT – MUT

Menschen zeigen Mut und Zivilcourage und beziehen sich dabei häufig auf das herrschende „System“ oder Subsysteme, die die Demokratie und Menschenrechte einschränken. International hat man sich auf die UN Charta für Menschenrechte geeinigt. Eine große Mehrheit von Staaten hat unterschrieben, dass sie sich in ihren staatlichen Grundrechten auf die internationalen Grundrechte bezieht. Aber: in einigen Systemen hält man sich nicht daran, oder die Grundrechte werden ganz anders ausgelegt, zB. ist es in einigen Staaten verboten, dass Menschen sich zu Gruppen zusammenschließen oder dass während öffentlichen Kundgebungen und Demonstrationen Kritik am bestehenden politischen System geübt wird. Freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit sind eingeschränkt oder gar nicht möglich.

Es gibt viele Beispiele, wo sich Menschen gegen solche unterdrückenden Systeme wehren. Die Art und Weise, wie sie das tun, ist unterschiedlich.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass der Begriff Widerstand auch in anderen politischen Kontexten verwendet wurde und wird und nicht automatisch bedeutet, dass es sich um einen Kampf für Gerechtigkeit oder Menschenrechte handelt. So war die NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei) auch lange Zeit eine Widerstandsbewegung, bevor sie ihre politische Macht und Diktatur ausgebaut hat.

Über die aktuelle Menschenrechtssituation in einem bestimmten Land kann über folgende Seite recherchiert werden:

- <http://www.amnesty.org/en/human-rights/human-rights-by-country>

Über die Themen Widerstand, Zivilcourage und Mut finden Sie hier interessante Artikel:

- <http://www.bpb.de/suche/>

QUELLEN UND LITERATUR

Reiner ENGELMANN, Urs M. FIECHTNER (Hg.), *Frei und gleich geboren. Ein Menschenrechte-Lesebuch*. München, C. Bertelsmann Taschenbuch, 2008.

Andrea FREUND, *Drei große Pazifisten und Friedensstifter: Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Dalai Lama*, Frankfurt/Main. Baumhaus Verlag, 2009. (ab 12. J.)

Julia Butterfly HILL, *Die Botschaft der Baumfrau*. München, Riemann-Verlag, 2000.

Tahar Ben JELLOUN, *Die Früchte der Wut*. Berlin, Berliner Taschenbuch Verlag, 2007.

Chantal PORTILLO, *Mahatma Gandhi*. Köln, Anaconda Verlag, 2012.

Veronique TADJO, *Mandela. Nein zur Apartheid*. Köln, Anaconda Verlag, 2012.

Katja WEHNER, Ludger SCHADOMSKY, *Mandela: die Kraft der Menschlichkeit*. Würzburg, Arena Verlag, 2012. (ab 11 J.)

MATERIAL 1

Rollenkarten

Ich bin ein Mann mit Überzeugungen. Ich bin von Beruf Anwalt. Ich trete ein für die Freiheit aller InderInnen. Ich kämpfe mit gewaltfreien Mitteln. Mein Ziel ist, dass die InderInnen in Indien ihr eigener Herr sind und nicht mehr unter britischer Kontrolle leben müssen. Dafür nehme ich jedes Opfer auf mich.

Ich bin Pfarrer und Freiheitskämpfer. Jahrhundertlang war die afroamerikanische Bevölkerung in den USA unter dem Joch der „weißen“ Gesellschaft. Sie hatten keine Bürgerrechte und wurden als Menschen einer niedrigen Klasse behandelt. Ich kämpfe gewaltfrei für die Befreiung der Schwarzen.

Ich bin Begründer des Theaters der Freiheit. Auch mit friedlichen Mitteln lässt sich Politik machen. Ich möchte mich weder auf die eine, oder andere Seite stellen, noch Hass schüren. Ich möchte mit meiner Kunst dazu beitragen, dass sich beide Seiten annähern können. Leben haben beide Seiten verdient.

Ich bin Musikerin und Freiheitskämpferin aus Südafrika. Anders als mein Landsmann Nelson Mandela habe ich Südafrika verlassen. Vielleicht war es besser so! Vielleicht konnte ich im Exil besser und mehr Einfluss ausüben, als in Südafrika selbst. Mit meiner Musik habe ich Menschen in der ganzen Welt erreicht. Am Ende haben viele Staaten das Regime in Südafrika boykottiert.

Ich bin Widerstandskämpferin im 3. Reich. Zusammen mit meinem Bruder haben wir die „Weiße Rose“ gegründet. Unser Ziel ist es, dass es in Deutschland Freies Reden, Denken und überhaupt eine demokratische Ordnung gibt. Wir haben gewusst, dass wir jeden Tag sterben können, wenn wir erwischt werden. Unser Widerstand bestand darin Flugzettel zu drucken und die Bevölkerung wachzurütteln. Ich würde es wieder so tun!

Ich bin eine einfache Frau aus den USA. Vielleicht war es nur eine kleine Sache, aber es war ein Anfang. Mein Widerstand bestand darin, dass ich einer weißen Frau meinen Platz im Bus nicht freimachte. Sie bestand darauf, da ich ja schwarz bin und sie ein Anrecht auf einen Sitzplatz hatte. Nur aufgrund ihrer Hautfarbe. Mein Widerstand hat eine Revolution ausgelöst. Es war ein gewaltfreier Widerstand mit einer grandiosen Wirkung. Es war auch gefährlich. Aber die Gerechtigkeit hat gesiegt.

Ich stamme aus der Bronx in New York. Mich interessiert Musik. Zwar bin ich kein typisches Ghetto-Kid, aber in meinen Raps habe ich die Themen des Ghettos aufgegriffen und in „The Message“ vertont. Der Rap ist um die ganze Welt gegangen. In vielen Ländern hat sich Rap zur Widerstandsmusik entwickelt.

Natur ist mir wichtig. Ich wollte die alten Redwood-Wälder von Kalifornien vor dem Kahlschlag retten. Als niemand sich freiwillig meldete, tat ich es. Ich habe mehr als zwei Jahre in einem Baumhaus auf einem riesigen 1000 Jahre alten Redwood-Baum verbracht. Sie haben oft versucht mich runter zu bekommen, auch mit Helikoptern, aber ich bin geblieben. Das war meine Form des Politischen Protests. Viele FreundInnen haben mich dabei unterstützt. Durch meinen Rekord habe ich es geschafft, dass viele JournalistInnen auf mich, die Redwoodbäume und die Gefahr ihrer Abholzung aufmerksam wurden.

MATERIAL 2

Bilder und Namen



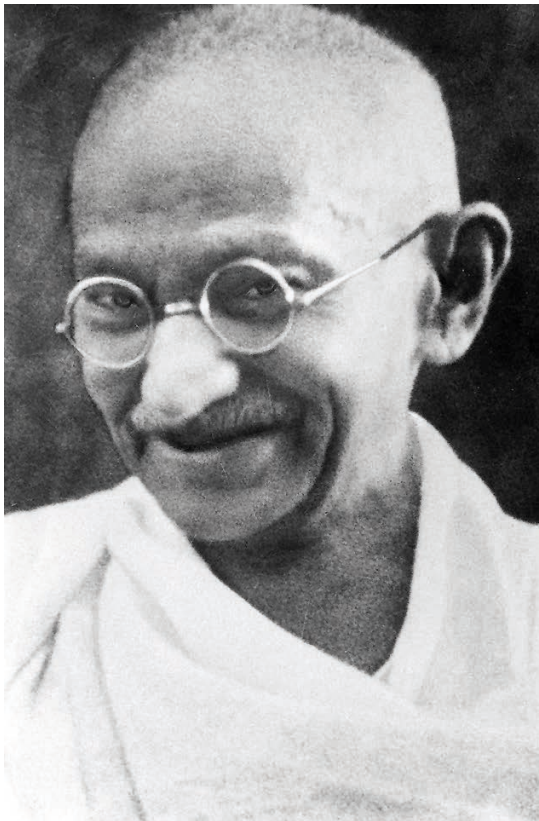
Bildquelle: Minnesota Historical Society (Creative Commons)

Martin Luther King



Bildquelle: Carl/John Veraja (Creative Commons)

Julia Butterfly Hill



Bildquelle: Wikimedia Commons

Mohandas Karamchand Gandhi



Bildquelle: Barockschloss (Creative Commons)

Sophie Scholl



Bildquelle: Wikimedia Commons

Rosa Parks



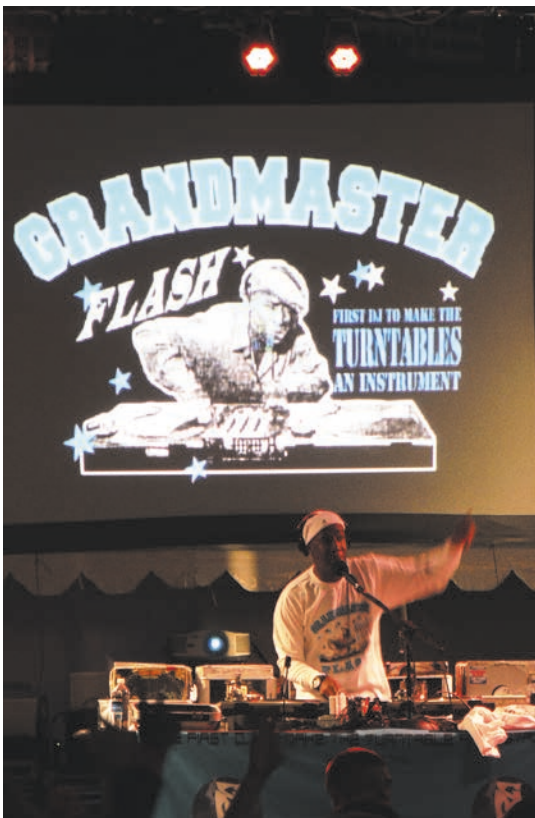
Bildquelle: Paul Weinberg (Creative Commons)

Miriam Makeba



Bildquelle: Francis McKee (Creative Commons)

Juliano Mer-Khamis



Bildquelle: Stu Spivack (Creative Commons)

Grandmaster Flash

MATERIAL 3

Mutige Menschen

SCHAUSPIELER UND FRIEDENSAKTIVIST JULIANO MER-KHAMIS



Juliano Mer-Khamis hat sich für Frieden in Palästina und Israel eingesetzt. Er war 53 Jahre alt, als er erschossen wurde. Er war israelischer Staatsbürger, Sohn einer jüdischen Mutter und eines palästinensischen Vaters.

Durch seine Hilfe wurde es möglich, dass palästinensische Jugendliche nach den verheerenden Zerstörungen durch die israelische Besatzungsarmee wieder Mut fassten. In der Westbank-Stadt Jenin hat er das „Freiheitstheater“ mit einer Schauspielschule, einem Filmraum und einem Kulturzentrum gegründet.

Jenin liegt im Norden des seit 1967 von Israel besetzten Westjordanlands. Hier ist das größte palästinensische Flüchtlingslager mit mehr als 5.000 Kindern und Jugendlichen. Sie erleben viel Unterdrückung und Gewalt.

Das **Freiheitstheater Jenin** öffnet den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten eigene Fähigkeiten zu entfalten und das Selbstvertrauen aufzubauen, das sie brauchen, um ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen zu können.

Quelle: <http://www.gazamussleben.at/de/2063> [2014.11.26].

Bildquelle: Wikimedia Commons

JULIA BUTTERFLY HILL – ÖKOLOGISCHER WIDERSTAND

„Die Geschichte von einem Baum, einer Frau und ihrem Kampf um den Wald.“



Im Dezember 1997 bestieg die 23-jährige Amerikanerin Julia Butterfly Hill einen Baum in Nordkalifornien und lebte ununterbrochen 738 Tage auf ihm. Es handelte sich dabei um eine 1000-jährige Redwood-Kiefer in Nordkalifornien, der Umweltaktivisten den Namen Luna gegeben hatten. Was als kurzfristige Protestaktion gegen den Kahlschlag von alten, unwiederbringlichem Wald geplant war, entwickelte sich für Julia zu einem Engagement auf Leben und Tod.

Mit allen Mitteln wollte die Holzfirma Maxxam die junge Baumbesetzerin vertreiben. Stundenlang umkreiste ein Großhubschrauber den Baumwipfel und versuchte sie „wegzublasen“. Wochenlang unterbrachen private Wachdienste jeglichen Nachschub. Mit Lärmterror und grellem Scheinwerferlicht bei Nacht versuchte man sie zu zermürben. Am härtesten jedoch setzten der 23-jährigen die Naturgewalten von Stürmen mit über 150 km/h zu. (...)

Für zahllose Menschen weltweit wurde „die Baumfrau“ zu einer Symbolfigur für das, was entschlossenes Engagement des Einzelnen bewirken kann. Auch in Deutschland haben alle großen Zeitungen über die „Jeanne d’Arc der Wälder“ berichtet, über eine Frau und ihre Vision einer Welt im harmonischen Einklang von Mensch und Natur.“

Quelle: Julia Butterfly HILL, Die Botschaft der Baumfrau. München, Riemann-Verlag, 2000.

Bildquelle: Majestic Redwood, Sharon Mollerus (Creative Commons)

Martin Luther King - Kampf gegen Rassismus

„Am 28. August 1963 hielt Martin Luther King seine berühmte Rede *„I have a dream“* - „Ich habe einen Traum...“ in Washington. 50 Jahre später sind einige seiner Wünsche erfüllt, aber die Gleichberechtigung, die er sich erträumt hatte, ist noch nicht erreicht.

Martin Luther King träumte von einer Welt, in der alle Menschen die gleichen Rechte haben, unabhängig von ihrer Hautfarbe oder Religion.

Noch in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts mussten ‚Schwarze‘ in den USA im Bus aufstehen, wenn sich ein ‚Weißer‘ auf ihren Platz setzen wollte. ‚Farbige‘ Kinder durften nicht in die gleichen Schulen gehen wie ‚Weiße‘ und im Kino wurde ‚farbigen‘ Menschen - wenn überhaupt - der schlechteste Platz zugewiesen.

1963 organisierten Organisationen, die sich für Gleichberechtigung aller Menschen einsetzten, eine große Demonstration in der Hauptstadt Washington.

Bei dieser Demonstration hielt Martin Luther King seine berühmteste Rede. Er sagte:

„Ich habe einen Traum. Dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einem Land leben, wo sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt werden.“

Mehr als 200.000 Menschen waren zusammengekommen, um gegen die Benachteiligung der schwarzen Bürger zu demonstrieren.

Sie forderten das Wahlrecht, gleiche Chancen auf einen guten Job und bessere Schulen. King konnte in den Jahren danach immer mehr Menschen überzeugen, für Gerechtigkeit einzutreten.

Martin Luther Kings Rede trug dazu bei, dass in den USA 1964 ein Gesetz eingeführt wurde, nach dem alle Menschen gleich sind.

Am 4. April 1968 wurde er von einem ‚weißen‘ Rassisten ermordet. Die Trauernden haben für die Verwirklichung seines Traums weiter gekämpft.

Aber auch heute müssen noch viele gegen Rassismus kämpfen: ‚Schwarze‘ finden schwerer einen Job und verdienen auch weniger als ‚Weiße‘.

Quelle: Constance SCHIRRA, Martin Luther King - Kampf gegen Rassismus, verfügbar unter: <http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/widerstand/martinlutherking/-/id=285602/nid=285602/did=35312/miysuv/index.html> [2014.11.26].

Mahatma - Die „GROSSE SEELE“ – Gewaltloser Widerstand

„Mahatma Gandhi ist am 2. Oktober 1869 im indischen Bundesstaat Gujarat geboren. Seine Anhänger verehren Gandhi fast wie einen Heiligen und nennen ihn Mahatma - die „große Seele“, weil Gandhi sich mit ganzer Seele für sein Land Indien einsetzt und es von der Kolonialmacht Großbritannien befreien will.

Am 23. Dezember 1919 ruft Mohandas Karamchand Gandhi seine Landsleute zum Widerstand gegen die englische Krone auf. Und er tut dies auf ungewöhnliche Weise:

Indische Kinder werden von Schulen genommen, Staatsdiener hören auf zu arbeiten, in allen Städten gibt es Sitzstreiks. Gandhi kämpft für die Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien - und das vollkommen ohne Gewalt. Zum Symbol des Widerstands wird das Spinnrad. Es steht als Zeichen dafür, dass die Inder sich ihre Kleider selbst weben und keine englischen Hosen und Hemden mehr tragen.

Höhepunkt des zivilen Ungehorsams ist der „Salzmarsch“ am 12. März 1930. Hunderttausende folgen Gandhi und laufen gemeinsam fast 400 Kilometer weit zum Meer. Dort ließen sie in ihren Händen Wasser verdunsten, bis nur das Salz zurückblieb. So protestieren sie gegen die teure Salzsteuer der Briten. Viele werden von britischen Soldaten verhaftet und niedergeschlagen - aber niemand schlägt zurück.

Gandhi landet mehrfach im Gefängnis. Kaum wieder in Freiheit, kämpft er weiter für Frieden und Unabhängigkeit. Manchmal hungert er wochenlang, um seine Ziele zu erreichen.

Gandhis größter Wunsch wird 1947 Wirklichkeit: Großbritannien entlässt Indien in die Unabhängigkeit.

Nur ein Jahr später wird Gandhi in seinem Garten in Neu Delhi von einem seiner Gegner ermordet.“

Quelle: Constance SCHIRRA, Mahatma – die „große Seele“, verfügbar unter:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/widerstand/mahatmagandhi/-/id=285602/nid=285602/did=35338/10ks7wr/index.html> [2014.11.26].

MIRJAM MAKEBA – MUSIK ALS WIDERSTAND



Bildquelle: Banksy NYC, South Bronx, Ghetto 4 Life, Scotty Lynch (Creative Commons)

„Mama Afrika“, so wurde die Sängerin aus Südafrika liebevoll genannt. Sie setzte sich ihr Leben lang ein für die Befreiung der Menschen und für Gleichberechtigung in Südafrika. Sie widersetzte sich dem Apartheid-Regime und musste danach im Exil - das heißt im Ausland - leben. Das Apartheid-Regime in Südafrika begann Anfang des 20. Jahrhunderts und hat seine Geschichte in der Kolonialisierung dieses Landes. Die Niederlande und Großbritannien kolonisierten das Land. Das Regime bestand aus den ehemaligen Kolonialherren und machte eine rassistische Trennung der Bevölkerung. Die Menschen wurden eingeteilt in „weiß“, „farbig“ (Menschen, die ursprünglich aus

Indien kamen) und „schwarz“. Menschen mit „nichtweißer“-Hautfarbe wurden diskriminiert und unterdrückt. Sie durften zB. nicht dieselben Schulen besuchen, im selben Viertel leben oder auf demselben Strand sein. Es gab auch sehr viel Gewalt. In ihrer Musik erzählte Miriam Makeba von der Diktatur in Südafrika und der Ungerechtigkeit. In Südafrika verbot das Regime ihre Musik deshalb. Nach dem Ende der Apartheid in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts konnte Makeba nach Südafrika zurückkehren. Ihr erstes Konzert wurde ein Riesenerfolg.

RAP & HIP HOP ALS WIDERSTANDSMUSIK

Musik ist nicht nur Unterhaltung. Sie prangert Missstände an und verlangt Änderungen. Soldaten- und Kriegslieder gehören ebenso dazu wie Protestsongs und Friedenschoräle. Gerade für Jugendliche ist Musik eine wichtige Ausdrucksform.



Was heute Rap oder Hip Hop genannt wird, entstand in den 70er Jahren in der Bronx einer Armengegend in New York.

Diese Musik hat afro-amerikanische Wurzeln und spricht von den Erfahrungen des „schwarzen“ Amerikas. Am Anfang gab es Schwarze Discjockeys. Sie begannen mit zwei Plattenspielern, einem Mischpult und bekannten und unbekanntem Schallplatten eine neue Musik zu entwickeln. Dabei mischten sie verschiedene Musikstücke oder wiederholten rhythmische Teile. Es war ein Wettbewerb, an dem jeder teilnahm: die DJs, die Rapper und die Tänzer. Es war eine Alternative zu den Bandenkriegen, die in der Bronx tobten. Rap war ein Life-Ereignis. Eine Sache des Augenblicks. Schnell und vergänglich, wie das Leben im Ghetto.

Erst 1979 wurde die erste Rap-Single durch „Sugarhill Gang“ veröffentlicht. In den 1980er Jahren wurden immer mehr sozialkritische Themen aufgegriffen. Hip-Hop wurde mit der Zeit radikaler und aggressiver. Thema war vor allem das Leben in den Slums. Ein Beispiel: Grandmaster Flash and the Furious Five „The Message“.

Quelle: www.peacexchange.eu/doc/116-121-musik.pdf [2014.11.26].

Geschwister Scholl – Widerstand im Untergrund

„Ich würde es genauso wieder tun“, diese Worte sagte Sophie Scholl kurz vor ihrem Tod. Sophie Scholl war Mitglied der christlichen Widerstandsgruppe die „Weiße Rose“. Sie wurde 1941 in München während des Nationalsozialismus gegründet.

Was ist der Nationalsozialismus?

Unter „Nationalsozialismus“ wird eine radikale und rassistische Weltanschauung, verstanden. Ihre Anhänger werden als Nationalsozialisten oder Nazis bezeichnet. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm der Nationalsozialist Adolf Hitler in Deutschland die Herrschaft. Er machte das Land zu einer Diktatur, in dem er das alleinige Sagen hatte und ihm alle „folgen“ sollten. Wer sich widersetzte oder eine andere Meinung hatte, wurde oft eingesperrt oder sogar umgebracht, besonders jüdische Menschen.

Was machte die „Weiße Rose“?

Die Studenten Hans und Sophie Scholl und ihre Freunde Christoph Probst, Alexander Schmorell, Willi Graf und der Universitätsprofessor Kurt Huber schlossen sich zur „Weißen Rose“ zusammen, um sich gegen die Nazis zu wehren. Gemeinsam verfassten, druckten und verteilten sie Flugblätter. Diese Flugblätter verschickten sie an Studenten und an Unbekannte. In ihren Druckschriften riefen sie zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf. Die Gruppe forderte den Sturz der nationalsozialistischen Regierung. Sie verlangten die Freiheit des Redens, Denkens und eine Demokratie. Ziel der Flugblätter war es, die Menschen aufzurütteln und die NS-Zeit zu beenden. Damit setzten sie ihr Leben aufs Spiel. Neben den Flugblättern kam es zu weiteren Aktionen wie zum Beispiel im Februar 1943: Alexander Schmorell, Hans Scholl und Willi Graf gingen mitten in der Nacht los, um Aufrufe wie „Nieder mit Hitler“ an die Fassaden der Münchner Universität zu schreiben. Sechs Flugblätter verfasste die Gruppe insgesamt. Das letzte verteilten Sophie und Hans Scholl im Lichthof der Universität. Sie wurden dabei vom Hausmeister erwischt und der Geheimen Staatspolizei übergeben. Und nach vier Tagen vom Volksgericht zum Tode verurteilt.

Die letzten Worte von Hans Scholl waren: „Es lebe die Freiheit!“

Quelle: Nadya JALALI, Geschwister Scholl – Widerstand im Untergrund, verfügbar unter:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/widerstand/-/id=285602/nid=285602/did=288880/12l5s6e/> [2014.11.26].

Rosa Parks - Stiller Protest im Bus

„Es ist etwa 60 Jahre her, da durften in den USA Schwarze und Weiße nicht nebeneinander im Bus sitzen.

Die vorderen Sitzplätze waren für Weiße reserviert, Schwarze mussten hinten sitzen. Auch an der Bushaltestelle warteten sie getrennt voneinander. Eine mutige Frau hat sich damals dagegen gewehrt: Rosa Parks. Sie lebte als Näherin in Montgomery. Als sie am Abend des 1. Dezember 1955 müde von der Arbeit nach Hause fuhr, war in ihrem Bus nur noch vorne ein Platz frei. Rosa Parks setzte sich. Der Busfahrer forderte Frau Parks auf, ihren Platz für einen weißen Fahrgast zu räumen. Rosa Parks weigerte sich, sie blieb einfach sitzen. Deshalb wurde sie verhaftet, kam für ein paar Tage ins Gefängnis und wurde schließlich zu einer Geldstrafe verurteilt.

Die Schwarzen von Montgomery waren über diese Ungerechtigkeit empört. Sie nahmen sich vor, nicht mehr mit dem Bus zur Arbeit oder zur Schule zu fahren und wollten stattdessen zu Fuß gehen. Diese Aktion wurde übrigens von einem jungen Pfarrer angeführt. Er hieß Martin Luther King und wurde bald darauf eine wichtige Person an der Spitze der Bewegung für die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung in den USA. Der Bürgermeister und die Busgesellschaft dachten, dass der Streik nicht lange anhalten würde. Aber da hatten sie sich getäuscht. Schwarze Taxifahrer senkten ihre Preise auf ein paar Cent, Fahrgemeinschaften wurden gebildet. Meist aber gingen die Schwarzen zu Fuß zur Arbeit, oft kilometerweit. Sie wollten so lange streiken, bis die Rassentrennung in den Bussen aufgehoben würde. Nach 382 Tagen hatten sie ihr Ziel erreicht. Am 21. Dezember 1956 hob ein hohes amerikanisches Gericht das Gesetz auf.

Rosa Parks ist 92 Jahre alt geworden und gilt als die „Mutter der Bürgerrechtsbewegung“. Sie starb am 24. Oktober 2005 in Detroit und wurde vor ihrer Beisetzung im Kapitol in der Hauptstadt der USA in Washington aufgebahrt. Zu ihrer Beisetzung wurden im ganzen Land die Flaggen auf Halbmast gesetzt.“

Quelle: Constance SCHIRRA, Rosa Parks - Stiller Protest im Bus, verfügbar unter:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/widerstand/rosaparks/-/id=285602/nid=285602/did=35600/18ni8ep/index.html> [2014.11.26].

MATERIAL 4**Jugendlicher Widerstand in Zeiten der NAZIS**

„Die NS-Propaganda und insbesondere HJ (Hitler Jugend) und BDM (Bund Deutscher Mädel) haben eine ganze Generation von Jugendlichen erfolgreich geprägt. Dennoch gab es auch eine Reihe von jungen Leuten, die mit den Erziehungsidealen des Nationalsozialismus nichts anfangen konnten. Sie mochten die uniformierte Gleichmacherei nicht, die ihre persönliche Freiheit einschränkte. Das Gebot eines unbedingten Gehorsams gegenüber dem „Führer“ und Vorgesetzten stieß sie ab. An der auf Krieg und Soldatentum ausgerichteten militärischen Dressur hatten sie keinen Spaß.

Stinkefinger für Hitler

Manche Jugendliche schwänzten den HJ-Dienst, missachteten Anweisungen von Vorgesetzten oder provozierten ihren Rausschmiss. Sie glaubten nicht an das Geschwafel von der Überlegenheit des deutschen Volkes und der Minderwertigkeit der Juden und anderer. Einige Jugendliche trafen sich trotz der Verbote weiterhin in den sozialistischen und kommunistischen Arbeiterjugendverbänden, in kirchlichen Jugendkreisen oder in den sogenannten bündischen Jugendgruppen, die in den Untergrund gegangen waren.

Harlem-Club, Navajos, Rotes-X, Kittelbach- und Edelweißpiraten...

...so hießen einige der sogenannten „wilden Jugendgruppen“, die sich verstärkt nach Kriegsbeginn 1939 bildeten. Diesen Gruppen schlossen sich auch viele Mädchen an, die sich nicht in die für sie vorgesehene „Frauen- und Mutterrolle“ zwingen lassen wollten. In den staatlichen Jugendorganisationen hatten der militärische Drill und die Freiheitseinschränkungen für Jugendliche deutlich zugenommen.

Was sich vorher noch hinter der Attraktivität von Zeltfahrten und Lagerfeuer verborgen gehalten hatte, kam jetzt zum Vorschein. In den Jugendorganisationen der Nazis ging es nicht um die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen, sondern um ihre Kontrolle und Ausbildung für den Krieg“

Quelle: www.annefrankguide.net/de-de/bronnenbank.asp?oid=8743 [2014.11.26].